

Mehr Mut

Verleger mit Liebe zum Beton

Mit viel Mut und Konsequenz hat der Verlag Edition Panorama seinen neuen Verlagssitz bauen lassen. Entstanden ist ein repräsentatives, ungewöhnlich ansprechendes Büro- und Wohngebäude aus Sichtbeton mitten in der Mannheimer Innenstadt.



Mit grauer Eleganz schiebt sich das neue Verlagsgebäude der Edition Panorama zwischen die schmalen Häuserfronten der westlichen Unterstadt Mannheims. Es bricht mit dem Stil vieler Häuserfassaden in dem alten Stadtviertel, das 1850 im Zusammenhang mit dem Rheinhafen entstand. Seit dreißig Jahren ist die Edition Panorama in diesem multikulturellen Viertel sesshaft – der alte Verlagssitz ist nur wenige Schritte entfernt. „Wir haben nur wenige Meter bis zum Marktplatz und Rathaus. Die größte Moschee Deutschlands liegt in Sichtweite, ebenso wie die Synagoge und die Kirchen. Das macht, zusammen mit den unterschiedlichen Geschäften und der bunten Gastronomie einen ganz besonderen Reiz aus“, erklärt Verlagsgründer Bernhard Wipfler. „Für uns war daher von Anfang an klar, dass wir hier bleiben.“ Als er ein Grundstück nur wenige Meter vom alten Verlagssitz entfernt kaufen konnte, zögerte er daher nicht lange.

Zusammen mit seinem Sohn, Sebastian Wipfler, machte er sich an die Planung des möglichen Bauwerks. Innerhalb kurzer Zeit war man sich einig: Es sollte aus Sichtbeton sein. Vor allem die Liebe des jungen Architekten Sebastian Wipfler zu diesem Material war ausschlaggebend. Als Wunscharchitekt wählten die Verlagsinhaber den Schweizer Professor Beat Consoni aus. Doch dann stellte sich die Frage: Bebaut man das etwa 15 Meter breite und 50 Meter tiefe Grundstück nur vorne, zur Hauptstraße hin und genügt damit den benötigten Platzverhältnissen, kann aber später nur unter großem Aufwand anbauen? Oder baut man gleich auch nach hinten und plant weitere Büros und Wohneinheiten mit ein?

Nach verschiedenen Vorschlägen von Beat Consoni entschieden sich die Wipflers für die große Variante – und eine klassische Lösung: Ein Gebäudeteil nach vorne zur belebten Straße hin, mit Verlagsgalerie und -büros sowie weiteren Büros zum Vermieten, und ein Gebäudeteil nach hinten, zur ruhigeren, sonnigen Seite hin, mit einer Gewerbeeinheit im Erdgeschoß und Wohnungen zum Vermieten im Obergeschoß. Verbunden werden die beiden Gebäude durch einen hellen Innenhof als zentralem Treffpunkt.

„Wir haben den Bau unter gestalterischen Gesichtspunkten geplant – nicht nur unter wirtschaftlichen Aspekten“, erklärt Bernhard Wipfler, „aber trotzdem muss er sich natürlich tragen.“ Die künstlerische Planung macht sich vor allem in einer großzügigen offenen Raumaufteilung angenehm bemerkbar: Die Räume sind auch in den Wohnungen 3 Meter oder 3,30 Meter hoch. Es gibt nur wenige Türen, aber riesige Glasfronten. Der Sichtbeton hat Raum zu wirken, denn es gibt keine störenden Lei-



➔ HERAUSFORDERUNG SICHTBETON

Sichtbeton ist nicht gleich Sichtbeton und die Vorstellungen von Bauherren, Bauleiter und Lieferant können stark voneinander abweichen. „Hier ist gute Teamarbeit gefragt“, erklärt Wolfgang Eissner von der Betotech Eppelheim. „Um unliebsame Überraschungen zu vermeiden haben wir daher im Kellerbereich Probewände mit unterschiedlichen Schalungsarten und Strukturen erstellt. Anhand derer konnte das Bauteam, bestehend aus Bauherren, Bauleiter, Lieferant und Betontechnologe, die Flächen entsprechend der Sichtbetonrichtlinie bewerten.“ Für Vater und Sohn Wipfler standen die Bedenken „Wolken- und Lunkerbildungen“ an erster Stelle und wurden eingehend diskutiert. Alle Beteiligten kamen dabei zu der Auffassung, dass eine begrenzte Unregelmäßigkeit an der Betonsichtfläche für das Erscheinungsbild des Gebäudes eher positiv ist. Die Sichtbetonflächen sollten in der Struktur in die Umgebung angepasst werden und möglichst keine Schmutzfänger sein. „Daraus ergaben sich die Anforderungen an den Beton: Keine Wasserabsonderung, homogen verarbeitungsfreundlich mit geringer Neigung zur Lunkerbildung, einheitliches möglichst helles Betongrau“, erklärt Eissner. „Als Konsistenz wurde ein F4 vereinbart, was sich für die Sichtbetonfläche als sehr positiv herausstellte. Die Konsistenz musste mit einer Genauigkeit von +/- 2 Zentimetern eingehalten werden. Der Wasserzementwert (W/Z-Wert) sollte 0,53 +/- 0,02 betragen“. Für den Betonlieferanten TBG Transportbeton Kurpfalz, einer Beteiligung der Heidelberger Beton GmbH, war dies mit hohem Aufwand verbunden, und er musste die Qualität seiner Lieferanten sicherstellen. Um in den heißen Sommermonaten eine gleichmäßige Qualität bei der Verarbeitung des Betons und eine hellere Farbe des Betons zu erreichen sowie Wolkenbildungen vorzubeugen, wurde eine Betonmischung mit Zement: 60 Prozent CEMII/A-S 42 5 R und 40 Prozent CEM III/A 52,5 N gewählt. Um praktikabel und wirtschaftlich zu arbeiten wurde die Größe der Fassadenbrüstungen auf den Füllungsgrad des Fahrmixers (max. 8 m³) abgestimmt – wodurch nicht zuletzt möglichen Entmischungen und Farbunterschieden wie Wolkenbildungen am Sichtbeton vorgebeugt wurde. Die einzelnen Betonierphasen betreute und begleitete die Betonprüfstelle Betotech, Eppelheim.



Objektsteckbrief

- Bauherr:** Edition Panorama GmbH
- Architekt:** Professor Beat Consoni AG
- Bauunternehmen:** Eduard Züblin AG
- Produkteinsatz:**
ca. 2000 m³ Beton (C30/37), Betonlieferant:
TBG Transportbeton Kurpfalz GmbH & Co. KG
- Betontechnische Beratung
und Baustellenüberwachung:** Betotech Eppelheim
- Ausführungszeitraum:** 2006 bis Dezember 2008
- Nutzflächen:** 170 m² Galerie, 650 m² Büro,
450 m² Wohnungen; 9 Tiefgaragenstellplätze



sten, Leitungen oder Heizelemente. In jedem Raum gibt es nur ein Schaltelement, das über BUS alle Funktionen steuert. Alle elektrischen Leitungen und Lampen liegen im Beton. Geheizt und gekühlt wird über eine Fußbodenheizung. Das Zusammenspiel von Sichtbeton und dem überall verlegten Eichenparkett schafft eine klare, ruhige Atmosphäre. „Diese aufrichtige, ehrliche Architektur, die nichts versteckt, passt zu unserem Verlag“, erklärt Sebastian Wipfler diese Konsequenz. Niedrigenergiestandard und die Nutzung von Regenwasser für Toilette und Waschmaschine gehören für ihn selbstverständlich dazu.

Ohne den Willen der Verleger zum Durchhalten, wäre es zu dieser konsequenten Umsetzung des ursprünglichen Entwurfs nicht gekommen. Der Vater, Bernhard Wipfler, gesteht: „Mich hat vieles am Anfang erschreckt. Zum Beispiel die frisch aus der Schalung kommenden Betonwände. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie das später aussieht. Schließlich bin ich diesbezüglich Laie. Für eine private Bauherrschaft ist das schon ein ungewöhnliches Projekt.“ Allein im Voraus klar zu wissen, wo Lampen und Steckdosen liegen müssen, erforderte sichere Entscheidungen.

Auch sein Sohn, Sebastian Wipfler, hatte zu kämpfen. Aber auf andere Art. Denn der häufigste Satz, den er in der Planungs- und Bauphase hörte, war: „Das geht nicht.“ Im Nachhinein weiß er: „Es geht dann doch, man muss nur hartnäckig bleiben – auch wenn das viel Nerven und Kraft kostet.“ So konnten zum Beispiel die 3 und 3,30 Meter hohen Türen am Ende doch gebaut werden, ebenso wie die Schiebetüren aus Glas mit 3,30 Metern Höhe, oder die Screens für die 15 Meter breiten Fensterfronten. Auch die Betonfertigteiltreppe mit 14 Tonnen Gewicht, die nur unten und oben lose aufliegt, ließ sich nach anfänglicher Skepsis realisieren. „Wäre mein Sohn nicht so hartnäckig, hätte ich wahrscheinlich in vielen Punkten aufgegeben. Aber man muss durchhalten. Es lohnt sich“, sagt Bernhard Wipfler. Dabei lobt er auch den Generalunternehmer Züblin für dessen professionelle Zusammenarbeit.

Hartnäckigkeit und Konsequenz der Wipflers zahlten sich am Ende aus. Denn Anfragen nach den Wohnungen kamen bereits während des Baus und ein Großteil ist bereits vermietet – ganz ohne Makler. Den Verlegern war das menschliche Miteinander wichtig. Nicht jeder erhielt eine Wohnung. „Wir wollen, dass hier eine kritisch intellektuelle Gemeinschaft entsteht“, betonen sie. Der gemeinsam nutzbare Innenhof, hausinternes Carsharing und ein kleines Gästezimmer unterstützen diesen Ansatz. Nicht weniger als ein Zentrum für die kreative Szene soll hier, im Stadtviertel Filsbach entstehen. ab

Bernhard und Sebastian Wipfler sind froh, ihren neuen Verlagssitz so konsequent und mutig umgesetzt zu haben.

